

Inhalt

<i>Manfried Welan</i> Vorwort	7
--	---

<i>Roman Pfefferle, Nadja Schmidt und Gerd Valchars</i> Einleitung	11
---	----

1. Teil: 15 Jahre Österreich und die EU

<i>Stefan Gschiegl und Karl Ucakar</i> EU und Rechtssetzung in Österreich	19
--	----

<i>Heinrich Neisser</i> Europäisierung durch Parlamentarisierung	35
---	----

<i>Anton Pelinka</i> Europäisierung ohne Tiefenwirkung. Die österreichischen Parteien und Verbände auf dem Weg nach Europa	53
--	----

<i>Emmerich Tálos</i> Auswirkungen der EU-Mitgliedschaft auf die Sozialpartnerschaft? Ein diskontinuierlicher Entwicklungsprozess in einem veränderten Umfeld . .	65
---	----

<i>Barbara Steininger</i> Europäisierung der österreichischen Bundesländer und Gemeinden	83
---	----

2. Teil: 15 Jahre Europäisierung von Repräsentation und Öffentlichkeit

<i>Peter A. Ulram und Fritz Plasser</i> Ungeliebt, aber unverzichtbar. Die ÖsterreicherInnen und die EU.	99
---	----

<i>Wolfgang C. Müller, Marcelo Jenny, Alejandro Ecker, Nikolaus Eder und Isabella Skrivaneck</i> Der <i>Elite-Public Gap</i> in der europäischen Integration. Ein europäischer Vergleich	115
--	-----

<i>Sylvia Kritzinger, Zoe Lefkofridi und Juan Casado-Asensio</i> Policy-Repräsentation und europäische Integration: Wählerpräferenzen im Spiegel der Parteien	131
---	-----

<i>Johannes Pollak</i> Anmerkungen zu Demokratie und politischer Repräsentation in der Europäischen Union	153
---	-----

3. Teil: 15 Jahre EU und Österreich: Integrations- und Zukunftsdebatten

<i>Peter Fischer und Suzan Topal-Gökceli</i> Die Europäisierung der Türkei: Von der Assoziation über die Zollunion zum heutigen Beitrittsprozess.	167
---	-----

<i>Emil Brix</i> Die Zukunft Europas. Anmerkungen zur europäischen Integrationsdebatte seit 1989.	187
---	-----

<i>Hubert Christian Ehalt</i> Sequenzierung des Wissens. Öffentlichkeit zwischen Repräsentation, Manipulation und Demokratie	195
--	-----

<i>Heinz Fischer</i> Gedanken zur (Weiter-) Entwicklung der Europäischen Union aus österreichischer Sicht.	201
--	-----

AutorInnenverzeichnis	211
--	------------

Peter Gerlich

Curriculum Vitae.	217
Fotos	221
Schriftenverzeichnis	231

Einleitung

2010 jährt sich der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union zum fünfzehnten Mal. Im Dezember 2009 feiert Peter Gerlich seinen siebzigsten Geburtstag. Diese beiden Ereignisse waren Anlass für uns, eine Festschrift für Peter Gerlich ins Leben zu rufen, die die wechselvolle gemeinsame Geschichte der Europäischen Union und Österreichs in den Fokus nimmt, die vergangenen 15 Jahre ausschnitthaft und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und gleichzeitig einen Blick in die Zukunft wirft.

Die Festschrift behandelt einen Zeitraum, in dem sich nicht nur Österreich, seine Gesellschaft, sein politisches System und seine verfassungsrechtliche Basis verändert hat und verändert wurde, sondern auch die Europäische Union tiefgreifenden Veränderungen unterzogen war: Ausgehend vom wenig ambitionierten Vertrag von Amsterdam, der eine umfassende Institutionenreform aussparte, war es vor allem der Vertrag von Nizza, der die Erweiterungsfähigkeit der Union zunächst sicherstellen sollte. Doch schon bald nach seinem Inkrafttreten wurde die Notwendigkeit nach einer grundlegend neuen institutionellen Architektur der Union evident, die sodann in einem Verfassungskonvent erarbeitet wurde und schließlich in einem „Europäischen Verfassungsvertrag“ ihren Ausdruck fand. Da dieser jedoch im Ratifizierungsprozess scheiterte, war auch die zweite Hälfte des vergangenen Jahrzehnts vom Ringen um eine Konstitutionalisierung der EU und ihr neues institutionelles Gefüge gekennzeichnet. Das Ende des Jahrzehnts läutete jedoch der Vertrag von Lissabon ein. Er trat noch vor Peter Gerlichs siebzigsten Geburtstag am 1.12. 2009 in Kraft und stellt den derzeitigen Höhepunkt, sicherlich aber nicht den Schlusspunkt des über fünfzigjährigen Prozesses der Europäisierung dar. Bei einer Reihe gerechtfertigter und ernstzunehmender Kritikpunkte bedeutet der Vertrag vor allem eine Weiterentwicklung der institutionellen Architektur der Europäischen Union, er bedeutet stückweit ihre Personalisierung aber auch ein Fortschreiten ihrer Parlamentarisierung und damit auch Demokratisierung. Auch der Beginn dieser neuen Phase europäischer Integration und Politik spricht dafür, sich mit dem Prozess der Europäisierung innerhalb der letzten 15 Jahre auseinanderzusetzen und gleichzeitig auch Gedanken über zukünftige Entwicklungen zu diskutieren.

Für die vorliegende Festschrift haben wir daher langjährige WeggefährtInnen, geschätzte KollegInnen und gute FreundInnen von Peter Gerlich eingeladen, einen Beitrag zu verfassen. Entstanden ist ein multidisziplinärer Sammelband aus 13 Einzelbeiträgen, verfasst von insgesamt 22 AutorInnen – profilierten und jungen WissenschaftlerInnen aus dem Bereich der Politikwissenschaft, der Rechtswissenschaft und der Geschichte. Unser Ziel war es dabei, eine breite und facettenreiche Reflexion des europäischen Integrationsprozesses herauszugeben, die nicht nur thematisch eines der zahlreichen Forschungsgebiete Peter Gerlichs widerspiegelt,

sondern durch das Zusammenkommen vielfältiger Ansätze und Betrachtungsweisen aus unterschiedlichen Perspektiven auch seiner Wertschätzung gegenüber multidisziplinärem und vergleichendem Forschens Rechnung trägt und auch seiner eigenen Arbeitsweise entspricht.

Peter Gerlich hat die Entwicklung Österreichs und der Europäischen Union als genauer Beobachter und kritischer Analytiker verfolgt, was seine Lehr- und Forschungstätigkeit eindrucksvoll belegen. So schloss er sich beispielsweise in der Frage nach der Gestalt der Europäischen Union nicht dem akademischen Mainstream an, der davon ausgeht, diese sei eine Konstruktion *sui generis* und daher mit bisher da gewesenen nicht vergleichbar. Gerade der Vergleich mit erfolgreichen (USA oder Schweiz) aber auch mit gescheiterten (Jugoslawien) föderalen Systemen würde uns in den Fragen über das gegenwärtige und zukünftige politische System der EU weiterhelfen, war stets seine Botschaft und eine Grundthese seiner Forschungstätigkeit. Die Methode des Vergleichs und seine besondere Herangehensweise schlugen sich auch in seinen zahlreichen Lehrveranstaltungen zur Europäischen Union nieder, sowie in einer seit 15 Jahren durchgeführten Seminarreihe, die jedes Sommersemester ein ausgewähltes Land in den Mittelpunkt stellt. Diese Reihe von Seminaren, die von Birgit Klausser und in den letzten Jahren von den HerausgeberInnen inhaltlich und organisatorisch begleitet wurde, verbindet das zuvor im Hörsaal vermittelte und gemeinsam erarbeitete theoretische Wissen mit einer anschließenden Studienreise. Gemäß dem Grundsatz, dass man Länder bereisen müsse, um diese tatsächlich kennen zu lernen und studieren zu können, besuchte er mit seinen Studierenden neben vielen anderen europäischen und aussereuropäischen Staaten auch zahlreiche neue und mögliche zukünftige Mitgliedstaaten der EU, wie die Türkei (2004), Zypern (2007), Polen (2008) und Rumänien (2009). Nicht zuletzt uns hat er damit ein sehr lebendiges und unkonventionelles Bild von Politikwissenschaft vermittelt, das uns geprägt hat und auch in Zukunft begleiten wird.

In seiner Dankesrede anlässlich seiner Emeritierungsfeier im Oktober 2008 wartete Peter Gerlich mit drei Ratschlägen an den akademischen Nachwuchs auf, die sicherlich auch vor dem Hintergrund seiner eigenen Laufbahn zu verstehen sind. Erstens warnte er davor, in jungen Jahren akademische Ämter zu übernehmen, da sich die damit verbundene zeitraubende Bürokratie negativ auf das wissenschaftliche Fortkommen auswirke. Er selbst scheint diesen Rat nur teilweise erfüllt zu haben: Bis in seine frühen 30er-Jahre konzentrierte er sich auf seine wissenschaftlichen Studien und Forschungsarbeiten; 1975 bekleidete er aber bereits erstmals das Amt des Dekans der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Er war damals 36 Jahre alt. Dieser Rat kann aufgrund seiner eigenen Erfahrung daher wohl nur als Warnung verstanden werden, es ihm nicht gleich zu tun und sich als WissenschaftlerIn nicht von Ämtern und zeitintensiven Verwaltungstätigkeiten vereinnahmen zu lassen.

Der zweite Ratschlag Peter Gerlichs war ein Appell dafür, mit seinen wissenschaftlichen Leistungen nicht hinter dem Berg zu halten. In diesem Sinne empfahl er NachwuchswissenschaftlerInnen doch „Hühner“ zu sein, und nicht

nur Eier zu legen, sondern auch zu gackern. Wie seine eindrucksvolle Publikationsliste zeigt, hat er deren „Eier“ viele „gelegt“ und es gleichzeitig nicht verabsäumt, ihren Inhalt entsprechend zu kommunizieren. Das unterstreichen nicht nur zahllose Beiträge in Sammelbänden und wissenschaftlichen Journalen, Workingpapers und Konferenzbeiträge, sondern auch eine lange Reihe von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, mit denen er auch ein nicht-akademisches Publikum erreichen wollte. Nichtsdestotrotz war Peter Gerlich nie ein akademischer Pfau, der nur seine eigenen Leistungen in den Vordergrund stellte, sondern stets darauf bedacht, seine MitarbeiterInnen zu fördern und ihnen ihren zustehenden Anteil an Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Sein dritter Ratschlag lautete: „So oft wie möglich raus aus Österreich“. Durch seine zahlreichen kürzeren und längeren Auslandsaufenthalte, die über seine gesamte Laufbahn verstreut sind, hat er uns eine Praxis vorgelebt, die *in puncto* Internationalität und Auslandserfahrung beispielgebend ist. Und dies in Zeiten, in denen Auslandsaufenthalte noch nicht zum Pflichtprogramm der *Scientific Community* zählten.

Peter Gerlich war uns im letzten Jahrzehnt nicht nur akademischer Lehrer und wissenschaftlicher Mentor, sondern auch Kollege, der einem auf Augenhöhe und mit Respekt und Anerkennung begegnete. Professorale Präpotenz war ihm stets fremd, gleichzeitig konnte man aber immer ein offenes Ohr bei ihm finden und auf seine Unterstützung zählen. Unsere Anerkennung und unseren Dank möchten wir mit dieser Festschrift ausdrücken, auf deren Inhalt nun näher eingegangen wird.

Der Sammelband gliedert sich in drei thematische Abschnitte und vermittelt zwischen einer nationalstaatlichen, einer vergleichenden und einer europäischen Ebene.

Die Textbeiträge im ersten Teil (15 Jahre Österreich und die EU) nehmen das österreichische politische System in den Fokus und analysieren die Europäisierung des Landes und seiner politischen HauptakteurInnen über die letzten 15 Jahre hinweg. Den Beginn machen Stefan Gschiegl und Karl Ucakar, die den verfassungsrechtlichen Rahmen der Europäisierung abstecken und die strukturellen und prozessualen Veränderungen der innerstaatlichen Gesetzgebung nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union darstellen und dabei neben der Phase der Politikformulierung auf nationalstaatlicher Ebene auch jene der Rechtsimplementierung im Wechselspiel von nationaler und supranationaler Ebene in den Blick nehmen. Daran anschliessend analysiert Heinrich Neisser in seinem Beitrag das österreichische Parlament als europäischen Akteur im Kontext eines Parlamentarisierungsprozesses der europäischen Einigung, der sich durch eine kontinuierliche Funktionsausweitung des Europäischen Parlaments und in jüngerer Zeit auch durch die stärkere Einbindung der nationalen Parlamente in die europäischen Entscheidungsverfahren auszeichnet. Anton Pelinka wendet sich der unvollkommenen Europäisierung der österreichischen Parteien und Verbände zu und

attestiert diesen zwar eine formale Integration in das europäische Parteien- und Verbändesystem, der es jedoch aufgrund der fehlenden europapolitischen Orientierung und Zielvorstellungen an Tiefenwirkung fehle. Emmerich Tálos knüpft an die Analyse der Europäisierung der österreichischen sozialpartnerschaftlichen Akteure an und fragt nach den Auswirkungen des EU-Beitritts auf die Einbindung der Sozialpartnerverbände in innerstaatliche politische Entscheidungsprozesse und zeigt, dass die unübersehbaren Veränderungen der österreichischen Sozialpartnerschaft keinesfalls nur Konsequenz der EU-Mitgliedschaft sind. Barbara Steininger rundet schliesslich den ersten Teil des Bandes ab und beschäftigt sich mit den österreichischen Bundesländern und Gemeinden und ihrer Rolle im europäischen Mehrebenensystem und analysiert neben den Möglichkeiten der Mitgestaltung auch die Implementierung von EU-Recht durch die föderalen Strukturen.

Im zweiten Teil (15 Jahre Europäisierung von Repräsentation und Öffentlichkeit) werden von den AutorInnen Einstellungsmuster und Einflussmöglichkeiten der öffentlichen Meinung auf die Politikformulierung und politische Repräsentation im Bezug auf die europäische Integration in den Blick genommen. Peter Ulram und Fritz Plasser widmen sich in ihrem Artikel der Einstellung der ÖsterreicherInnen zur europäischen Integration, indem sie die Prozess-, die Politikfeld- und die Systemkultur analysieren. Dabei veranschaulichen sie gruppen- und einstellungsspezifische Orientierungsmuster sowie deren Wandel anhand von empirischen Ergebnissen. Wolfgang C. Müller, Marcelo Jenny, Alejandro Ecker, Nikolaus Eder und Isabella Skrivaneck zeigen in ihrem Beitrag das Ausmaß des *Elite-Public Gap* in der europäischen Integration. Basierend auf der größten bisher durchgeführten Studie, die die Positionen politischer und wirtschaftlicher Eliten mit denen der Bürgerinnen und Bürger in 15 EU-Staaten vergleicht, werden ökonomische Kosten-Nutzen-Kalküle sowie Fragen der Identität behandelt. Im daran anschließenden Beitrag von Sylvia Kritzinger, Zoe Lefkofridi und Juan Casado-Asensio wird der Frage nachgegangen, ob die Präferenzen der WählerInnen hinsichtlich des europäischen Integrationsprozesses durch die im politischen Prozess partizipierenden Parteien repräsentiert werden; die AutorInnen vergleichen dazu die *Policy*-Repräsentation in den drei EU-Mitgliedstaaten Österreich, Schweden und Finnland. In einem den zweiten Teil abrundenden theoretischen Beitrag von Johannes Pollak werden schließlich Konsequenzen der europäischen Integration auf klassische Formen politischer Repräsentation analysiert und ein grundlegender Wandel letzterer festgestellt.

Der dritte Teil der Festschrift widmet sich den vielschichtigen Integrations- und Zukunftsdebatten rund um die Europäische Union. Um aktuelle Entwicklungen und Trends zu analysieren und einen Blick in die Zukunft des europäischen Integrationsprozesses zu werfen, wurden zumeist historische Ausgangspunkte gewählt. Zu Beginn beschäftigen sich Peter Fischer und Suzan Topal-Gökceli mit dem Verhältnis der Türkei zur Europäischen Union. Sie liefern eine fun-

dierte Analyse des Europäisierungsprozesses der Türkei bis heute und skizzieren die weiteren Entwicklungen und Auswirkungen eines möglichen Beitritts. Im Anschluss daran macht Emil Brix in seinem Beitrag deutlich, dass eine europäische Zukunftsdebatte nicht ohne Bezugnahme auf die Auswirkungen des Falls des Eisernen Vorhangs geführt werden kann und eine solche auch Fragen der Migration, der ethnischen und kulturellen Vielfalt sowie der Partizipation der Zivilgesellschaft inkludieren muss. Der Beitrag von Hubert Christian Ehalt hat den grundlegenden Wandel europäischer Gesellschaften in Verbindung mit einer zunehmenden Ökonomisierung ausgewählter Subfelder wie der Kunst, der Wissenschaft oder der Bildung zum Thema und plädiert in diesem Zusammenhang gleichsam für die Notwendigkeit von neuen Formen kritischer Öffentlichkeit. Abschließend widmet sich Heinz Fischer in seinen Ausführungen, ausgehend von einem historischen Rückblick und einer Analyse des Ratifikationsprozesses des Vertrags von Lissabon, insbesondere der grundlegenden Frage nach der zukünftigen Entwicklung der Europäischen Union. Dieser Blick in die Zukunft setzt zugleich den Schlusspunkt des analytischen Teils der Festschrift.

Im Anschluss daran stellen wir den Jubilar in den Vordergrund und präsentieren seinen vielseitigen Lebenslauf, Fotografien aus seinem Leben und sein reichhaltiges Schriftenverzeichnis.

Dazu sei noch von einer Anekdote berichtet, die Peter Gerlichs Sinn für das Wesentliche und nicht zuletzt seinen guten Humor unterstreicht. Als man ihm 1998 bei einer Krankenhausuntersuchung zur Überprüfung seiner geistigen Orientierung nach dem aktuellen Datum und dem Namen des österreichischen Bundespräsidenten fragte, überzeugte er die Anwesenden mit folgenden Worten von seiner geistigen Präsenz: „Das Erste weiß ich nie, das Zweite muss ich wissen!“ Eine Antwort, symptomatisch für sein Wesen.

Frank Wedekinds Formulierung „Glück ist, seinen Anlagen gemäß verbraucht zu werden“ war stets sein Lebensmotto, das er nach wie vor eindrucksvoll praktiziert. Seine augenblicklichen Aktivitäten lassen wahrlich nicht darauf schließen, dass Peter Gerlich der Politikwissenschaft in naher Zukunft den Rücken kehren wird. Für diesen „Unruhestand“ möge ihm die vorliegende Festschrift neue Anstöße für weitere Lehr- und Forschungsaktivitäten liefern.

In diesem Sinne und mit der Hoffnung, die Festschrift liefert viele Inhalte, die „gewusst werden müssen“, wünschen wir Peter Gerlich alles Gute und uns allen eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit.

Roman Pfefferle
Nadja Schmidt
Gerd Valchars

Wien, Dezember 2009